

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: O du, die so viel Jahre lang (1788)

1 O du, die so viel Jahre lang
2 Mein Nachbar war im Schlaf' und Essen,
3 Mit mir den Rhein befuhr, und zu den Feueressen
4 Des Donners, auf den
5 Verzeihe, daß dich mein Gesang
6 Hat undankbar bis jetzt vergessen.
7 Ist je aus meinem Kopf' ein Lied,
8 Werth der Unsterblichkeit, gekommen,
9 So dank' ich's dir allein! Denn die Ideen schwommen
10 Verwirrt umher, die Stirne glüht'
11 Und dampfte, aber nichts gerieth,
12 Bis ich aus dir Rappee genommen.
13 Ich mißte, wenn's der Arzt gebot,
14 Drei Monat' allen Saft der Reben;
15 Wohl könnt' ich ohne ihn, drei ganze Jahre leben,
16 Vielleicht drei Tag' auch ohne Brod;
17 Doch, ohne dich! – Ich wollt', o Tod!
18 Dir lieber beide Hände geben.
19 Du, gute Dose, lehrtest mich
20 Die Einsamkeit als Jüngling lieben,
21 Bei Schwätzern oft Geduld, bei Narren Langmuth üben,
22 Mit Fröhlichen mich inniglich
23 Erfreuen, mit Betrübten mich
24 Noch herzlicher als sonst betrüben.
25 Was kaum ein Freund dem andern that,
26 Das thatest du. Du hingst wie eine Klette
27 An mir; du warst mein Trost, wenn ich im öden Bette
28 Den Schlaf vergebens zu mir bat,
29 Mein Trost, wenn ich bei Akten spat
30 Noch gähnt' und gern geschlummert hätte.
31 Werd' ich dereinst zum letztenmal
32 Die dürren kalten Hände falten,
33 Und über meine Brust in beiden fest dich halten,

- 34 So wird mit Schluchzen mein Gemahl
- 35 Heraus dich brechen, und so kahl
- 36 Dein Rock auch ist, doch gern behalten.

(Textopus: O du, die so viel Jahre lang. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25743>)